

Die Berufe des Gesundheitswesens am 31. Dezember 1966

Ärzte

Nach den Meldungen der Gesundheitsämter waren am 31. Dezember 1966 in Baden-Württemberg 12 552 berufstätige Ärzte vorhanden¹. Ihre Zahl hat sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert, gegenüber 1964 liegt sie sogar etwas niedriger, was wohl auf die Überprüfungen und Berichtigungen der Ärztekartei in zwei großen Gesundheitsämtern zurückzuführen ist. Im Vergleich mit dem Stand vom Jahresende 1961 ist sie indes um 8,3% höher (Tabelle 1). Da sich jedoch die Bevölkerungszahl in etwas stärkerem Umfang (+ 8,9%) vergrößerte, wozu nicht zuletzt die in unserem Lande beträchtliche Zahl der ausländischen Arbeitnehmer beigetragen hatte, ist die Arztdichte geringfügig zurückgegangen. Am Jahresende 1966 kamen im Landesdurchschnitt 680 Einwohner auf einen Arzt gegenüber 676 Einwohner am 31. Dezember 1961. Doch ist die Arztdichte in Baden-Württemberg immer noch günstiger als im Bundesdurchschnitt. Am Jahresende 1965 – neuere Zahlen liegen noch nicht vor – kamen im Bundesgebiet 691 Einwohner auf einen Arzt, in Baden-Württemberg jedoch 675.

der Hochschulstatistik vorliegenden Zahlen betrug im Wintersemester 1966/67 in Baden-Württemberg der Anteil der Studentinnen an der Zahl der deutschen Medizinstudierenden insgesamt 29,9%.

Im Berichtsjahr wurden erstmals die ausländischen Ärzte, die eine deutsche Bestallung bzw. Berufserlaubnis gemäß § 10 der Bundesärztcodnung haben, erfaßt; es waren 369, darunter 39 Frauen. Vornehmlich waren sie in den Krankenhäusern eingesetzt.

Werden die Ende 1966 ansässigen Ärzte nach ihrem Beschäftigungsverhältnis gegliedert, so hatten 7081 (56,4%) eine freie Praxis; unter ihnen befanden sich 887 Ärzte, die gleichzeitig als Belegärzte in einem Krankenhaus beschäftigt waren, 4230 (33,7%) waren hauptamtlich in einem Krankenhaus tätig und 1241 (9,9%) standen im öffentlichen Gesundheitsdienst, im Versorgungswesen oder übten ihren Beruf bei Sozialversicherungsträgern, in wissenschaftlichen Instituten, in der Industrie oder bei sonstigen Stellen aus.

Von den berufstätigen Ärzten hatten 5485 eine *Facharztanerkennung*; ihr Anteil stellte sich auf 43,7% gegenüber 41,0% vor fünf Jahren. Bei dem heutigen Stand der Medizin ist in zunehmendem Maße eine Spezialisierung erforderlich. Bei den Männern ist der Anteil der Fachärzte höher als bei den Frauen; von ihnen hatte sich nahezu die Hälfte (45,8%) spezialisiert (Tabelle 2), von den Frauen nur ein gutes Drittel (34,9%). Die Männer bevorzugten das Gebiet der inneren Medizin, es folgten die Fachgebiete Chirurgie, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe sowie Nerven- und Gemütskrankheiten; die Ärztinnen wählten in erster Linie das Gebiet der Kinderkrankheiten, ferner die Disziplinen innere Krankheiten, Nerven- und Gemütskrankheiten sowie Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Außer den approbierten Ärzten waren noch 1054 *Medizinalassistenten* gemeldet; diese Zahl hat sich gegenüber 1961 beinahe verdoppelt (47,2%). Unter ihnen waren 325 Frauen (30,8%).

Tabelle 1 Berufstätige Ärzte und Zahnärzte in Baden-Württemberg

Jahresende	Ärzte				Zahnärzte und Dentisten		Einwohner auf einen	
	insgesamt	darunter			insgesamt	darunter in freier Praxis ¹⁾	Arzt	Zahnarzt
		Fachärzte	in freier Praxis ¹⁾ mit	ohne Fachärzte				
1956	10 309	3 678	6 166	4 093	4 624	4 510	695	1 549
1957	10 342	3 866	6 186	4 066	4 786	4 676	706	1 526
1958	10 523	4 044	6 292	4 091	4 835	4 723	706	1 537
1959	10 951	4 299	6 545	4 235	4 849	4 747	690	1 559
1960	11 628	4 578	6 928	4 424	4 905	4 791	665	1 575
1961	11 591	4 749	6 910	4 319	4 931	4 825	676	1 590
1962	11 752	4 889	7 055	4 386	5 005	4 886	680	1 597
1963	12 184	5 048	7 105	4 355	4 985	4 855	665	1 627
1964	12 625	5 305	7 258	4 373	4 998	4 832	654	1 652
1965	12 479	5 442	7 172	4 238	4 821	4 678	675	1 748
1966	12 552	5 485	7 081	4 175	4 886	4 723	680	1 747

¹⁾ Einschließlich Assistenten.

Der Anteil der *Ärztinnen* am gesamten Ärztebestand belief sich auf 19,6%, vor fünf Jahren waren es 18,2%. Auch in Zukunft dürfte mit einer weiteren Zunahme ihres Anteils zu rechnen sein, betrug doch die Frauenquote bei den 579 Ärzten, die 1966 ihre Approbation erhielten 32,3%. Nach den aus

Zahnärzte

Am 31. Dezember 1966 waren 4886 Zahnärzte (einschl. Dentisten) registriert; unter ihnen waren 695 Frauen. Ihr Anteil ist mit 14,2% etwas niedriger als der der Ärztinnen. Gegenüber dem Vorjahresstand nahm die Zahl der Zahnärzte um 1,3% zu, im Vergleich mit 31. Dezember 1961 war sie allerdings unbedeutend niedriger (– 0,9%). Am Jahresende 1966 hatte ein Zahnarzt im Durchschnitt 1747 Einwohner zu betreuen, 1961 waren es 1590. Auch die Zahnarztdichte ist

¹ Ergebnisse der Erhebung der Berufe des Gesundheitswesens werden in dem jährlich erscheinenden Statistischen Bericht A IV 1 – j veröffentlicht.

Tabelle 2 Berufstätige Ärzte nach Fachgebieten

Fachgebiet	31. Dezember 1965					31. Dezember 1966				
	Männer		Frauen		zusammen	Männer		Frauen		zusammen
	Anzahl	%	Anzahl	%		Anzahl	%	Anzahl	%	
Ärzte insgesamt	10 140	100	2 339	100	100	10 095	100	2 457	100	100
Ärzte mit allgemeinärztlicher Tätigkeit	5 530	54,5	1 507	64,4	56,4	5 468	54,2	1 599	65,1	56,3
Fachärzte insgesamt	4 610	100	832	100	100	4 627	100	858	100	100
davon Fachärzte für										
Chirurgie	670	14,5	31	3,7	12,9	650	14,0	32	3,7	12,4
Innere Medizin	1 220	26,5	160	19,2	25,4	1 219	26,3	170	19,8	25,3
Lungenkrankheiten	283	6,1	49	5,9	6,1	272	5,9	47	5,5	5,8
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe	454	9,8	82	9,9	9,8	468	10,1	82	9,6	10,0
Kinderkrankheiten	256	5,6	223	26,8	8,8	261	5,6	219	25,5	8,8
Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten	292	6,3	22	2,6	5,8	282	6,1	21	2,4	5,5
Augenkrankheiten	236	5,1	69	8,3	5,6	236	5,1	71	8,3	5,6
Haut- und Geschlechtskrankheiten	220	4,8	34	4,1	4,7	221	4,8	34	4,0	4,6
Nerven- und Geisteskrankheiten	329	7,1	95	11,4	7,8	339	7,3	100	11,7	8,0
Röntgenologie und Strahlenheilkunde	202	4,4	13	1,6	4,0	219	4,7	11	1,3	4,2
Orthopädie	197	4,3	19	2,3	4,0	194	4,2	19	2,2	3,9
Urologie	99	2,1	—	—	1,8	103	2,2	—	—	1,9
Mund- und Kieferkrankheiten	57	1,2	15	1,8	1,3	61	1,3	16	1,9	1,4
Sonstige Gebiete	95	2,1	20	2,4	2,1	102	2,2	36	4,2	2,5

günstiger als im Bundesdurchschnitt, hier entfielen Ende 1965 auf einen berufstätigen Zahnarzt 1783 Personen, in Baden-Württemberg 1748.

Von den berufstätigen Zahnärzten hatten sich 4536 als freipraktizierende Zahnärzte niedergelassen, 56 waren hauptamtlich in einem Krankenhaus tätig. Die Zahnärzte in freier Praxis beschäftigten 187 Assistenten. In der Verwaltung und der Industrie waren 107 Zahnärzte. Im Jahr 1966 wurde an 87 Zahnärzte, darunter 24 Frauen, die Approbation erteilt.

Übrige Berufe des Gesundheitswesens

Die Zahl der *Pflegepersonen* nahm im ganzen gegenüber dem Vorjahr um 8,4% zu. Im einzelnen läßt sich jedoch bei den verschiedenen Berufsgruppen eine unterschiedliche Bewegung beobachten (Tabelle 3). Zum Teil ergaben sich bemerkenswerte Erhöhungen; so steigerte sich die Zahl der *Krankenschwestern* und *Krankenpfleger* (ohne Gemeindegewestern) um 9,0%, der *Pflegehelfer* und *-helferinnen* um 21,4%, die der *Krankenpflegeschüler* und *-schülerinnen* um 6,7% und der *Kinderkrankenschwesternschülerinnen* um 7,1%. Die zwar ziemlich kleine Zahl der *Krankenpflegehelferschüler* und *-schülerinnen* hat sich mehr als verdoppelt. Hier zeigt sich, daß der Beruf der *Krankenpflegehelfer* und *Krankenpflegehelferinnen*, der im *Krankenpflegegesetz* vom 20. September 1965 (BGBl. I S. 1443) geregelt ist, sich einer zunehmenden Beliebtheit erfreut. Demgegenüber nahm die Zahl der *Gemeindekrankenschwestern* um 4,7% ab und setzte damit ihre seit 1953 beobachtete rückläufige Tendenz fort.

Unter den übrigen Berufen seien nur die zahlenmäßig wichtigsten herausgegriffen. Die Zahl der *medizinisch-technischen Assistenten* und *Assistentinnen* erhöhte sich um 9,4%, die der *Diätassistenten* und *Küchenleiter* (-innen) um 13,4% und der *Masseur* und *Masseusen* um 5,1%. Die Zahl der *Sozialarbeiter*(innen) und *Fürsorger*(innen) ging dagegen um 6,8% zurück, wobei die Abnahme bei den Frauen mit 7,0% stärker war als bei den Männern (—5,8%). Auch die Zahl der *Hebammen* hat sich wieder verringert, was mit der steigenden

² Vgl. dazu: Die Frauen im Gesundheitswesen, Statistische Monatshefte Baden-Württemberg, Heft 2/1967.

Tabelle 3 Übrige Berufe des Gesundheitswesens am 31. Dezember 1966

Berufsgruppe	Insgesamt	Weiblich	Veränderung 1966/61
	Anzahl		
Krankenpflegepersonen insgesamt	32 070	29 311	+ 14,7
davon			
Krankenschwestern und -pfleger	18 758	17 101	+ 5,8
darunter			
Gemeindegewestern	3 025	2 991	- 11,5
In Ausbildung befindliche Krankenschwestern und -pfleger	3 081	2 913	+ 25,1
Krankenpflegehelferinnen und -helfer	1 034	795	.
In Ausbildung befindliche Krankenpflegehelferinnen und -helfer	393	373	.
Kinderkrankenschwestern sowie Säuglings- und Kinderpflegerinnen	4 059	4 059	+ 4,8
In Ausbildung befindliche Kinderkrankenschwestern	1 022	1 022	+ 14,2
Wochenpflegerinnen	262	262	+ 17,0
Sonstige Pflegekräfte ohne staatliche Prüfung	3 461	2 786	+ 25,4
Heilpraktiker	492	120	+ 3,8
Hebammen	1 458	1 458	- 13,8
Hebammenschülerinnen	142	142	+ 14,5
Fürsorger	1 218	1 005	- 4,8
Med.-technische Assistenten	2 322	2 293	+ 18,5
Diätassistenten und Diätküchenleiter	365	337	+ 32,2
Krankengymnasten	1 195	1 168	+ 11,4
Masseur, med. Bademeister	2 254	1 343	+ 19,8
Desinfektoren, Gesundheitsaufseher	406	13	+ 4,4
Sonstige im Gesundheitswesen tätige Personen (einschl. Laboranten, Sprechstundenhilfen)	5 649	4 648	.

Zahl der Anstaltsentbindungen zusammenhängt². Die zwar geringe Zahl der *Hebammenschülerinnen* nahm seit 1961 immerhin um 21,4% zu. Im Vergleich mit dem Stand vom Jahresende 1961 lassen sich auch bei den verschiedenartigen übrigen Berufen teilweise beträchtliche Veränderungen erkennen, wie aus der *Tabelle 3* hervorgeht.

Personelle Besetzung der Gesundheitsämter

In Baden-Württemberg gibt es 64 staatliche und ein kommunales Gesundheitsamt (Stadtkreis Stuttgart), bei den sieben gleichnamigen Stadt- und Landkreisen umfaßt der Gesundheitsamtsbezirk jeweils Stadt- und Landkreis.

Am Jahresende 1966 waren in diesen 65 Gesundheitsämtern 273 Ärzte und 47 Schulzahnärzte vollbeschäftigt; als teilbeschäftigte Ärzte taten 105 Ärzte und drei Schulzahnärzte ihren Dienst. Von den hauptamtlichen Ärzten waren fast vier Fünftel (79,5%) beamtet, von den Schulzahnärzten ein knappes Drittel (29,8%). Aus der Zahl der Schulzahnärzte geht hervor, daß nicht alle Gesundheitsämter über einen eigenen Schulzahnarzt verfügen. Außerdem waren in den Gesundheitsämtern 373 Sozialarbeiter(innen) und Fürsorger(innen) und 71 medizinisch-technische Assistentinnen tätig.

Tabelle 4 Apotheken und Personal der Apotheken

	Am Jahresende			Veränderung 1966/61
	1961	1965	1966	
	Anzahl			%
Apotheken	1317	1440	1485	+ 12,8
darunter Vollapotheken	1266	1391	1438	+ 13,6
Apotheker	2363	2595	2721	+ 15,2
Kandidaten der Pharmazie	252	369	360	+ 42,9
Vorgeprüfte Apothekeranwärter	487	644	677	+ 39,0
Apothekerpraktikanten	752	539	653	- 13,2
Nicht pharmazeutisches Hilfspersonal	2 214	2 723	2 985	+ 34,8

Apotheken und Apotheker

Ende 1966 betrug die Zahl der *Apotheken* 1485. Sie hat sich damit gegenüber dem Vorjahr um 45 erhöht. Im Vergleich mit dem Stand Ende 1961 machte die Zunahme 12,8% aus (Tabelle 4). Von den insgesamt 1485 Apotheken waren 1438 als Vollapotheken und 14 als Zweigapotheken eingerichtet, von den letztgenannten hatten elf ihren Sitz im Regierungsbezirk Nordwürttemberg und drei in Südwürttemberg-Hohenzellern. Ferner waren noch — wie im Jahr 1965 — 33 Krankenhausapotheken vorhanden. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der Zweigapotheken seit Jahren rückläufig ist; im Vergleich mit 1961 verminderte sie sich um sieben Apotheken. Dagegen wurden drei weitere Krankenhausapotheken in Betrieb genommen. Die Zahl der Vollapotheken nahm hingegen um 47 zu. Am Jahresende 1966 kamen auf eine Apotheke 5747 Einwohner gegenüber 5952 fünf Jahre zuvor. Die Versorgung der Bevölkerung mit Apotheken hat sich sonach weiterhin gebessert. Im *Bundesgebiet* gab es am Jahresende 1965 insgesamt 10 062 Apotheken, Baden-Württemberg hatte daran zu 14,3% teil, was ungefähr dem Bevölkerungsanteil entspricht.

Auch die Zahl der *Apotheker* steigerte sich merklich. Am 31. Dezember 1966 wurden 2721 Apotheker gezählt, das waren 4,9% mehr als im Vorjahr und sogar 15,2% mehr als Ende 1961. Die Zahl der Kandidaten der Pharmazie verkleinerte sich zwar gegenüber dem Vorjahresstand (—2,4%), lag aber um etwa zwei Fünftel höher als vor fünf Jahren. Die Zahl der vorgeprüften Apothekeranwärter steigerte sich ebenfalls. Die Zahl der Apothekerpraktikanten vergrößerte sich zwar gegenüber dem Vorjahr (+21,2%), war aber immer noch niedriger als 1961. Als nichtpharmazeutisches Hilfspersonal, zu dem unter anderem Anlernlinge, Apothekenhelfer, Laboranten gehören, waren 2985 Personen gemeldet. Auch ihre Zahl wuchs im Laufe der letzten fünf Jahre beachtlich.

Tabelle 5

Berufstätige Ärzte, Zahnärzte, Pflegepersonen sowie Apotheken in Baden-Württemberg am 31. Dezember 1966

Kreis Regierungsbezirk Land	Ärzte				Zahnärzte ¹⁾		Krankenpflege- personen		Apo- theken ins- gesamt	Apo- theker	Auf . . . Einwohner kam am Jahresende					
	ins- gesamt	darunter Fach- ärzte	in freier Praxis ²⁾		ins- gesamt	darunter in freier Praxis ²⁾	ins- gesamt	darunter Kran- ken- schwe- stern			ein Arzt	in freier Praxis ²⁾		ein Zahn- arzt ²⁾ in freier Praxis	eine Kran- ken- pflege- person	eine Apo- theke
			mit Fachärzten	ohne Fachärzte								mit	ohne			
Stuttgart	1 519	797	891	386	622	606	5 942	3 216	123	430	412	702	1 620	1 032	105	5 083
Heilbronn	207	109	112	44	62	61	494	246	24	41	461	853	2 171	1 566	193	3 980
Ulm	198	96	102	41	67	63	562	311	21	48	459	892	2 218	1 444	162	4 331
Aalen	148	54	101	66	63	61	461	247	18	31	1 036	1 518	2 323	2 513	332	8 516
Backnang	86	34	51	35	38	38	260	161	12	20	1 197	2 019	2 942	2 709	396	8 580
Böblingen	160	64	107	64	74	73	307	182	26	44	1 168	1 747	2 921	2 561	609	7 190
Crailsheim	46	16	40	26	21	21	159	95	11	17	1 458	1 677	2 580	3 194	422	6 090
Eeslingen	226	79	154	97	101	100	467	277	40	71	1 018	1 494	2 371	2 300	493	5 751
Göppingen	264	105	180	116	124	123	553	297	46	82	815	1 196	1 856	1 750	389	4 679
Heidenheim	134	47	97	65	53	52	278	174	19	32	922	1 273	1 900	2 375	444	6 499
Heilbronn	148	60	95	73	65	65	490	235	24	39	1 248	1 945	2 531	2 842	377	7 697
Künzelsau	21	6	17	12	9	9	46	37	6	9	1 568	1 937	2 744	3 659	716	5 488
Leonberg	103	42	69	44	52	51	167	105	18	25	1 187	1 772	2 778	2 397	732	6 791
Ludwigsburg	303	134	195	107	133	133	687	335	45	91	940	1 461	2 663	2 143	415	6 332
Mergentheim	120	71	47	21	21	21	334	192	8	13	352	899	2 012	2 012	126	5 280
Nürtingen	139	47	100	69	70	70	314	156	27	46	1 072	1 491	2 160	2 130	475	5 521
Öhringen	39	11	32	26	18	17	54	43	6	7	1 206	1 470	1 809	2 267	871	7 839
Schwäbisch Gmünd	124	55	82	52	50	49	319	179	17	24	857	1 296	2 044	2 170	333	6 253
Schwäbisch Hall	80	34	43	27	26	26	414	158	9	20	784	1 458	2 322	2 411	151	6 965
Ulm	44	9	41	35	31	31	86	83	8	13	2 106	2 260	2 648	2 989	1 078	11 584
Vaihingen	66	26	47	32	32	32	132	91	10	17	1 305	1 833	2 692	2 692	653	8 615
Waiblingen	203	90	139	85	111	109	715	235	34	58	1 120	1 636	2 676	2 087	318	6 690
Nordwürttemberg	4 378	1 986	2 742	1 523	1 843	1 811	13 241	7 055	552	1 178	760	1 214	2 186	1 838	251	6 031
Karlsruhe	621	342	329	148	219	214	1 377	693	64	111	408	771	1 172	1 185	184	3 961
Heidelberg	856	365	215	109	133	107	1 967	1 128	31	64	145	576	1 717	1 158	63	3 997
Mannheim	623	317	359	154	210	202	1 477	710	67	123	529	917	1 138	1 630	223	4 915
Pforzheim	198	108	117	40	69	67	616	316	22	51	443	749	1 191	1 308	142	3 984
Bruchsal	108	24	78	63	56	53	149	97	20	28	1 231	1 705	2 111	2 509	893	6 650
Buchen	50	11	39	30	31	30	116	90	13	17	1 332	1 708	2 220	2 220	574	5 123
Heidelberg	152	45	120	99	74	74	519	173	26	40	1 135	1 437	1 741	2 330	332	6 633
Karlsruhe	122	37	100	73	88	88	218	145	28	40	1 556	1 898	2 600	2 157	871	6 780
Mannheim	153	52	135	92	80	80	275	194	36	48	1 168	1 323	1 942	2 233	650	4 963
Mosbach	61	14	44	34	28	28	189	119	13	18	1 225	1 698	2 297	2 668	395	5 746
Pforzheim	28	—	28	28	26	26	81	29	7	10	2 566	2 566	2 566	2 763	887	10 264
Sinsheim	71	20	50	40	39	39	215	117	11	15	1 186	1 684	2 105	2 159	392	7 654
Tauberbischofsheim	69	15	58	46	40	40	201	146	12	18	1 179	1 403	1 769	2 034	405	6 782
Nordbaden	3 112	1 350	1 672	956	1 094	1 048	7 400	3 957	350	583	594	1 105	1 932	1 762	250	5 277
Freiburg i. Br.	899	433	268	116	159	127	1 424	819	45	97	174	584	1 350	1 233	110	3 480
Baden-Baden	126	72	62	22	50	50	211	136	15	26	313	635	1 791	788	187	2 626
Bühl	90	44	50	35	45	45	225	152	14	18	989	1 780	2 543	1 978	396	6 356
Donauschingen	59	19	39	26	32	31	108	63	14	16	1 249	1 889	2 834	2 377	682	5 263
Emmendingen	117	49	78	56	54	53	527	170	15	25	967	1 451	2 021	2 135	216	7 545
Freiburg	77	25	49	36	20	20	142	123	12	16	1 177	1 849	2 517	4 531	638	7 552
Hochschwarzwald	70	18	40	36	23	23	212	111	10	18	674	1 179	1 310	2 051	223	4 718
Kehl	60	24	42	29	26	26	188	91	11	16	974	1 391	2 015	2 247	311	5 312
Konstanz	323	143	191	108	154	153	668	300	37	60	555	938	1 660	1 172	268	4 845
Lahr	81	33	57	40	39	39	168	136	13	17	1 064	1 512	2 154	2 209	513	6 628
Lörrach	180	61	119	77	103	103	282	194	24	42	821	1 242	1 920	1 435	524	6 158
Mühlheim	126	55	80	49	40	40	142	107	12	19	474	747	1 219	1 493	421	4 977
Offenburg	146	66	79	50	59	58	328	175	18	23	748	1 383	2 185	1 884	333	6 070
Rastatt	112	39	85	57	72	72	177	116	21	34	1 213	1 598	2 383	1 886	767	6 468
Säckingen	99	36	61	46	49	48	190	129	15	21	737	1 196	1 586	1 520	384	4 865
Stockach	44	14	30	26	24	24	87	65	7	10	1 188	1 743	2 011	2 178	601	7 468
Überlingen	93	35	62	41	36	36	274	194	12	19	758	1 138	1 720	1 959	256	5 877
Villingen	131	70	85	52	50	50	566	223	16	28	712	1 098	1 795	1 866	165	5 833
Waldshut	83	42	43	31	47	47	183	116	11	21	845	1 632	2 264	1 493	383	6 379
Wolfach	45	23	29	16	28	28	145	104	8	11	1 254	1 946	3 528	2 016	389	7 056
Südbaden	2 961	1 301	1 549	949	1 110	1 073	6 247	3 514	330	537	609	1 163	1 899	1 679	288	5 460
Balingen	111	45	87	57	62	58	176	119	17	40	971	1 238	1 890	1 857	612	6 337
Biberach	127	49	65	47	46	46	432	144	15	27	872	1 705	2 358	2 409	256	7 387
Calw	202	83	98	79	84	80	447	287	19	32	687	1 415	1 756	1 736	310	7 299
Ehingen	32	11	25	21	20	19	107	81	7	10	1 495	1 914	2 278	2 518	447	6 834
Freudenstadt	90	33	57	39	32	32	170	114	12	23	716	1 130	1 652	2 014	379	5 369
Hechingen	40	14	30	22	20	20	72	55	9	10	1 407	1 876	2 559	2 815	782	6 255
Horb	33	10	22	16	20	20	82	58	9	12	1 399	2 099	2 886	2 309	563	5 131
Münsingen	33	14	17	13	13	13	228	62	6	10	1 288	2 500	3 269	3 269	186	7 083
Ravensburg	164	81	99	57	67	66	587	192	19	35	710	1 176	2 043	1 765	198	6 129
Reutlingen	208	75	152	93	111	105	355	179	31	57	854	1 169	1 911	1 692	501	5 732
Rottweil	146	60	93	58	83	82	469	202	21	28	915	1 436	2 302	1 629	285	6 359
Saulgau	56	18	42	32	29	27	137	74	12	15	1 260	1 679	2 204	2 612	515	5 878
Sigmaringen	56	17	38	29	24	22	152	71	10	15	960	1 415	1 854	2 444	354	5 377
Tettnang	101	41	80	49	59	58</										

Der Anteil der Frauen stieg bei fast allen Gruppen des Apothekenpersonals seit 1961 an. Er betrug in %:

Berufsgruppe	1961	1966
Apotheker	39,4	42,6
Kandidaten der Pharmazie	65,9	64,7
Vorgeprüfte Apothekeranwärter	76,0	79,8
Apothekerpraktikanten	64,9	61,4
Nichtpharmazeutisches Hilfspersonal	97,3	98,1

Lediglich bei den Kandidaten der Pharmazie und bei den Apothekerpraktikanten ging der Frauenanteil etwas zurück. Bei den Apothekern kann die Frauenquote sich in Zukunft noch steigern, denn im Jahr 1966 wurden 236 Approbationen ausgesprochen, die Frauen waren daran zu 61,0 % beteiligt.

Die Ergebnisse der Baufertigstellungsstatistik im Jahr 1966

Rohzugang und Reinzugang

Der im Rahmen der Baufertigstellungsstatistik ermittelte Zugang an Gebäuden und Wohnungen ist als *Rohzugang* zu verstehen; das heißt, im Wohn- und Nichtwohnbau werden im allgemeinen alle auf Grund der verschiedenen Arten der Bautätigkeit bezugsfertig bzw. nutzungsfähig gewordenen Gebäude und Wohnungen erfaßt, auch wenn die Baumaßnahmen gleichzeitig zu Abgängen geführt haben. Nur bei der Erfassung des Umbaus, Ausbaus oder der Erweiterung von Gebäudeteilen werden – soweit möglich – Zugänge und Abgänge miteinander verrechnet. Der *Reinzugang* an Gebäuden und Wohnungen ergibt sich somit erst nach Abzug der ebenfalls im Rahmen der Baufertigstellungsstatistik ermittelten übrigen Abgänge vom Rohzugang.

Im Jahr 1966 standen einem Rohzugang von 37 024 Wohngebäuden, 8283 Nichtwohngebäuden und 101 372 Wohnungen Abgänge von 1368 Wohngebäuden, 1380 Nichtwohngebäuden und 10 136 Wohnungen gegenüber. Hieraus läßt sich für das Berichtsjahr ein Reinzugang von 35 656 Wohngebäuden, 6903 Nichtwohngebäuden und 91 236 Wohnungen errechnen. Der Bestand an Wohngebäuden bzw. an Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden erhöhte sich damit um 2,8 % bzw. 3,5 %.

Wohngebäude werden immer größer

Im Jahr 1966 ging die Zahl der fertiggestellten Wohngebäude um 56 oder 0,2 % auf 37 024 zurück. Dabei wurden in Nordwürttemberg um 1,2 % und in Südwürttemberg-Hohenzollern um 2,9 % mehr, dagegen in Nordbaden um 2,8 % und in Südbaden um 3,5 % weniger Wohngebäude erstellt. Die Zahl der Wohnungen in Wohngebäuden nahm jedoch in allen Regierungsbezirken und damit auch im ganzen Land zu, da auch im Berichtsjahr wieder vermehrt Wohngebäude von größeren Ausmaßen gebaut wurden. So erreichten die Einfamilienhäuser 1966 nur noch einen Anteil von 47,9 % (1965: 49,4 %), während der Anteil der Zweifamilienhäuser von

Tabelle 1 Rohzugang an Wohngebäuden, deren Wohnungen, Bruttowohnfläche und umbauter Raum 1960 bis 1966

Jahr Regierungsbezirk	Wohn- gebäude	Wohnungen in Wohn- gebäuden		Brutto- wohnfläche (qm)		Umbauter Raum (1000 cbm)	
		ins- gesamt	je Ge- bäude	ins- gesamt	je Ge- bäude	ins- gesamt	je Ge- bäude
1960	31 080	69 933	2,3	5226 036	168	29 464,5	0,948
1961	31 698	70 605	2,2	5432 177	171	30 320,4	0,957
1962	34 653	76 699	2,2	6027 670	174	33 634,5	0,971
1963	34 240	74 697	2,2	5989 472	175	33 484,4	0,978
1964	38 857	83 645	2,2	6807 244	175	38 213,4	0,983
1965	37 080	81 175	2,2	6717 673	181	37 597,4	1,014
1966	37 024	86 355	2,3	7182 101	194	39 803,7	1,075
davon							
Nordwürttemberg	14 602	33 959	2,3	2784 294	191	15 473,0	1,060
Nordbaden	7 387	20 052	2,7	1619 173	219	8 797,1	1,191
Südbaden	6 764	17 668	2,6	1472 717	218	7 872,3	1,164
Südwürttemberg- Hohenzollern..	8 271	14 676	1,8	1305 917	158	7 661,3	0,926

Nach der Hochschulstatistik errechnete sich die Studentinnenquote an den deutschen Studierenden der Pharmazie an den Hochschulen Baden-Württembergs im Wintersemester 1966/67 auf 57,9 %.

Kreisergebnisse

Die in der Kreisübersicht zusammengestellten Grundzahlen und Dichtezahlen (Zahl der Einwohner je Arzt, je Zahnarzt, je Krankenpflegeperson und je Apotheke) zeigen, wie sich die Angehörigen dieser Gesundheitsberufe und die Apotheken auf die Stadt- und Landkreise verteilen. Auf die Gründe hinsichtlich der unterschiedlichen Dichteziffern wurde in dieser Zeitschrift (*Heft 11/1963, S. 340*) eingegangen.

Dipl.-Volkswirt Ruth Paulus

35,3 % auf 35,7 % und der der Mehrfamilienhäuser von 15,3 % auf 16,4 % anstieg. Bemerkenswert war dabei die Zunahme der Quote der Mehrfamilienhäuser mit sieben oder mehr Wohnungen von 4,4 % auf 5,4 %.

Durch die Verlagerung der Bautätigkeit auf die Erstellung größerer Wohngebäude erhöhte sich die Zahl der *Wohnungen je Gebäude* in Nordwürttemberg von 2,2 auf 2,3, in Nordbaden von 2,5 auf 2,7, in Südbaden von 2,3 auf 2,6 und in Südwürttemberg-Hohenzollern von 1,7 auf 1,8. Im Landesdurchschnitt ergaben sich 2,3 Wohnungen je Gebäude. Die verhältnismäßig breite Streuung der durchschnittlichen Größe der Wohngebäude ist auf die verschiedenartige Zusammensetzung und den unterschiedlichen Umfang des Rohzugangs in den einzelnen Regierungsbezirken zurückzuführen (vgl. *Schaubild*).

Tabelle 2 Rohzugang an Wohngebäuden nach Bauherren 1964 bis 1966

Bauherr	1964		1965		1966	
	An- zahl	%	An- zahl	%	An- zahl	%
Gebietskörperschaften und Organisations- unternehmen ohne Erwerbscharakter	601	1,6	651	1,8	608	1,7
Gemeinnützige Wohnungs- und ländl. Siedlungsunternehmen	6 529	16,8	6 337	17,1	5 585	15,1
Freie Wohnungsunternehmen	1 193	3,1	1 638	4,4	1 679	4,5
Sonstige Unternehmen	712	1,8	890	2,4	931	2,5
Private Haushalte	29 822	76,7	27 564	74,3	28 221	76,2
davon						
Selbständige Berufstätige	8 681	22,4	8 126	21,9	8 373	22,6
Beamte und Angestellte	7 086	18,2	6 737	18,2	7 109	19,2
Arbeiter	10 062	25,9	8 878	23,9	8 880	24,0
Rentner und Pensionäre	520	1,3	475	1,3	477	1,3
Sonstige private Haushalte	3 473	8,9	3 348	9,0	3 382	9,1
Insgesamt	38 857	100	37 080	100	37 024	100

Die höhere Wohnungszahl je Gebäude machte sich auch in der Zunahme des durchschnittlichen umbauten Raumes und der durchschnittlichen Bruttowohnfläche bemerkbar.

Bei den *Bauherren* konnten die Privaten Haushalte und in geringem Umfang auch die Freien Wohnungsunternehmen und die Sonstigen Unternehmen ihren Anteil am Rohzugang an Wohngebäuden gegenüber den Gebietskörperschaften und Organisationen ohne Erwerbscharakter und den Gemeinnützigen Wohnungs- und ländlichen Siedlungsunternehmen vergrößern. Die Privaten Haushalte erstellten damit mehr als drei Viertel aller Wohngebäude. In diesem Zusammenhang muß jedoch berücksichtigt werden, daß die einzelnen Bauherren sehr unterschiedliche Gebäudetypen bevorzugen, sich also von Bauherrngruppe zu Bauherrngruppe erhebliche Abweichungen in der Zahl der Wohnungen je Gebäude ergeben. Die von Privaten Haushalten erbauten Wohngebäude – in der Mehrzahl Ein- oder Zweifamilienhäuser – enthielten durchschnittlich 1,9 Wohnungen. In den von Freien Wohnungsunternehmen und Gemeinnützigen Wohnungs- und ländlichen